

## PLÄNE ZUM SCHLOSS CARLSRUHE IN SCHLESILIEN: EIN NEUERWERB DURCH DAS LANDESARCHIV BADEN-WÜRTTEMBERG

*Herzog Carl Christian Erdmann von Württemberg-Oels  
(1716–1792) (aus: Das Haus Württemberg, Stuttgart 1997,  
S. 216)*

Im Frühjahr 2022 wurde vom Auktionshaus Neumeister in München eine Sammlung von Bauzeichnungen und Plänen des Schlosses Carlsruhe in Schlesien zur Versteigerung angeboten. Das Konvolut hatte sich im Familienbesitz der Herzöge von Württemberg-Oels befunden und war zuletzt Eigentum von Herzog Ferdinand Eugen von Württemberg (1925–2020). Mit finanzieller Förderung durch die Stiftung Kulturgut des Landes Baden-Württemberg und die Kulturstiftung der Länder konnte das Landesarchiv die Plansammlung vorab ankaufen.

Das Schloss Carlsruhe war seit 1792 der Stammsitz der Schlesischen Linie des Hauses Württemberg. Ihre Mitglieder bewohnten und nutzten die Schlossanlagen und den dazugehörigen Park bis 1945, als die Rote Armee bei der Einnahme der Ortschaft das Schloss völlig zerstörte. Das Inventar allerdings – darunter auch besagte Plansammlung – war noch rechtzeitig nach Württemberg geflüchtet worden, wo es bei den Verwandten in Schloss Altshausen bis 2022 eingelagert war.

Die Geschichte des Schlosses Carlsruhe beginnt 1748. In diesem Jahr ließ Herzog Carl Christian Erdmann von Württemberg-Oels (1716–1792) in den Wäldern zwischen Namslau und Oppeln einen Tiergarten, also ein Wildgehege, anlegen, das schon im Folgejahr durch ein kleines hölzernes Jagdhaus erweitert und ergänzt wurde. Doch wie kam überhaupt ein württembergischer Herzog nach Schlesien? Um diese Frage zu beantworten, muss man etwas weiter in der württembergischen und deutschen Geschichte zurückgehen bis in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges. In den 1630er Jahren hatte Herzog Julius Friedrich von Württemberg aus der Nebenlinie Württemberg-Weiltingen in seiner kleinen, unweit von Dinkelsbühl gelegenen Herrschaft stark unter den bayerischen und kaiserlichen Truppen zu leiden. Das Schloss in Weiltingen war zerstört,



die Dörfer waren ausgeplündert, Einkünfte nicht mehr vorhanden. Daher schickte er seine Söhne und Töchter an den Hof von Herzog Ernst des Frommen von Sachsen-Gotha nach Gotha in Thüringen. Darunter war auch sein ältester Sohn, der 1622 geborene Silvius Nimrod.

In Gotha wurde eine Ehe zwischen Silvius Nimrod und Herzogin Elisabeth Marie von Münsterberg-Oels (1625–1686) vereinbart. Diese war die Tochter des Herzogs Carl Friedrich von Münsterberg-Oels (1593–1647). Die Familie stammte von Georg Podiebrad ab, der im 15. Jahrhundert die Krone Böhmens erringen konnte. Seine Nachkommen hatten den schlesischen Familienzweig der Herzöge von Münsterberg begründet. In den 1530er Jahren bekannte sich die Familie zur lutherischen Lehre und führte in ihren schlesischen Besitzungen den Protestantismus ein. Mit dem Tod Herzog Carl Friedrichs

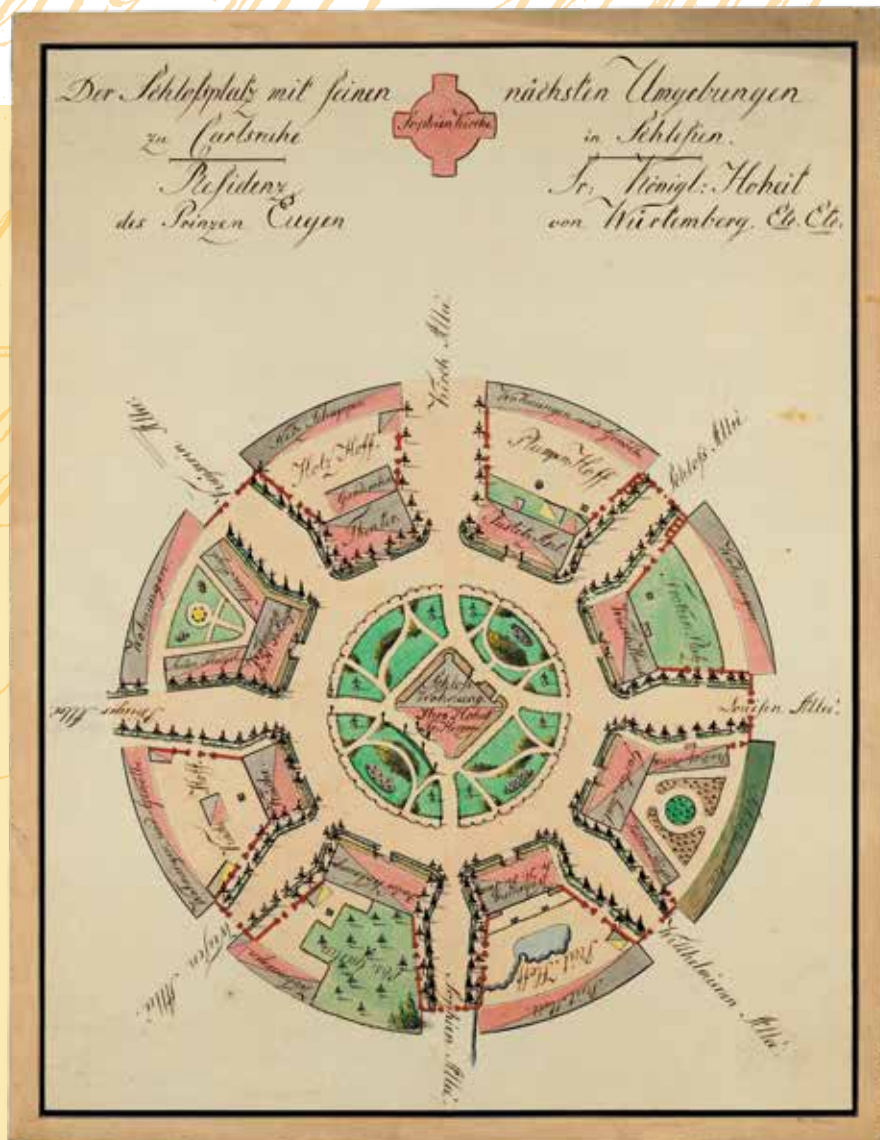
im Jahr 1647 erlosch das Haus Podiebrad im Mannesstamm.

Da Herzogin Elisabeth Marie das einzige Kind des Herzogs war, sollte offensichtlich die Eheverbindung dafür sorgen, dass die letzte noch verbliebene protestantische Herrschaft in Schlesien – die übrigen Gebiete waren im Besitz der Habsburger und damit deren rigider Rekatholisierungspolitik unterworfen – in der Hand eines protestantischen Fürsten verblieb. Nach der Eheschließung am 1. Mai 1647 bemühte sich Herzog Silvius Nimrod sogleich in Wien um die Belehnung mit dem Herzogtum. Aber Kaiser Ferdinand III. widersetzte sich zunächst dem Ansinnen; er wollte stattdessen das Herzogtum als erledigtes Lehen der Krone Böhmens einziehen. Vermutlich mit Unterstützung des protestantischen Lagers im Reich konnte Silvius Nimrod dennoch im Gefolge des Westfälischen Friedens die Belehnung durchsetzen, die am 15. Dezember 1648 in Wien erfolgte. Damit begann die dreihundertjährige

Präsenz des Hauses Württemberg in Schlesien, die erst mit den territorialen Verschiebungen infolge des Zweiten Weltkriegs endete. 1945 verloren die Württemberger sämtlichen Grundbesitz östlich von Oder und Neiße.

Der bereits erwähnte Carl Christian Erdmann von Württemberg-Oels, ein Ur-Enkel Silvius Nimrods, erhielt von seiner Mutter Charlotte Philippine, einer geborenen Gräfin von Redern (1691–1758), als Geschenk eine kleine Grundherrschaft östlich von Oppeln, welche die Dörfer Gründorf und Krogullno umfasste. Zum Besitz gehörten auch ausgedehnte Waldungen, in denen der Herzog 1748 das besagte Wildgehege anlegen ließ. Das dazugehörige Jagdhaus brannte bereits 1751 wieder ab, woraufhin es Herzog Carl Christian Erdmann als Steinbau neu aufbauen ließ. Dieser Bau wurde zum Ausgangspunkt einer neuen Nebenresidenz. Dabei diente dem Herzog offensichtlich das badische Schloss in Karlsruhe als Vorbild. Nicht nur die Benennung erinnert

Plan der Strahlenanlage, um 1800  
(HStA Stuttgart N 230 Nr. 1)



an Karlsruhe – die sich zudem aus dem ersten Vornamen des Herzogs ableitet –, sondern auch die Grundkonzeption verweist deutlich auf das badische Modell. Ein kuppelgekröntes Schloss als markanter Zentralbau bildet den Ausgangspunkt eines achtstrahligen Wegenetzes, um das Wohn-, Wirtschafts- und Verwaltungsgebäude inklusive Kirchen in strenger Symmetrie gruppiert werden.

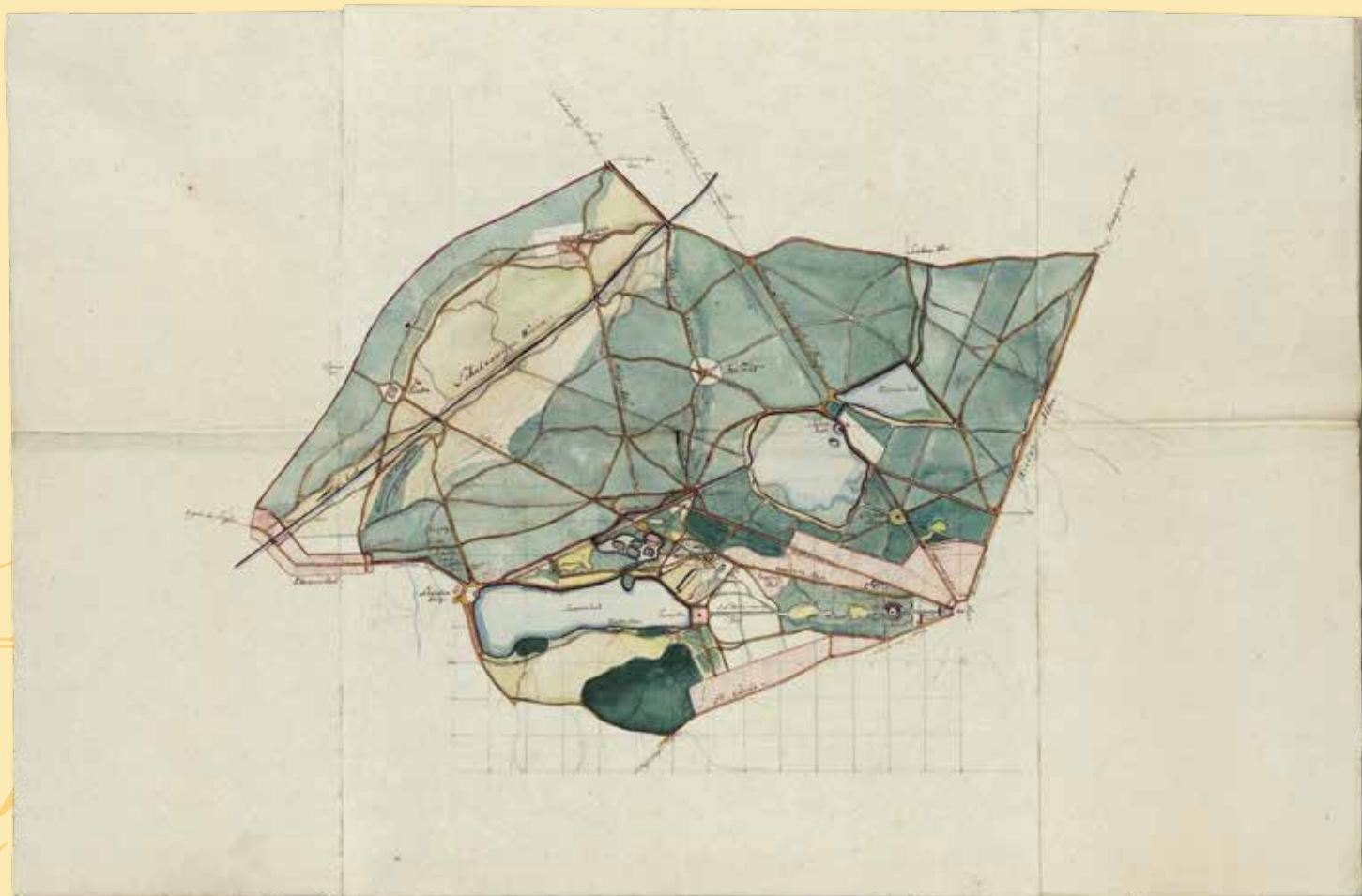
Bald entstanden Kavaliershäuser um den Schlossplatz, es wurden Ställe, Küchen und Gärten angelegt, um eine angemessene Unterbringung und Versorgung des Herzogs und seines Hofstaats zu gewährleisten. 1775 wurde die noch heute erhaltene evangelische Sophienkirche eingeweiht. Sie gilt als bedeutendste protestantische Kirche in Oberschlesien. Die Gartenanlagen wurden durch einen englischen Landschaftspark ergänzt, der durch Staffagebauten wie Teehäuser, Pavillons, Tempel und einen Leuchtturm zu einem reizvollen Elysium ausgestaltet wurde.

Die Parkanlagen von Karlsruhe folgten dem Vorbild des Landschaftsgartens, wie er damals von England ausgehend in Deutschland Fuß zu

fassen begann. Die Entwürfe erinnern sehr stark an die Anlagen, wie sie ab 1768 Fürst Leopold III. von Anhalt-Dessau in Wörlitz anlegen ließ. Das Ideal dieser neuartigen Parks war es, ein „begehbare Landschaftsgemälde“ zu schaffen, das den Eindruck einer natürlichen Landschaft erweckte. Das kunstvolle Zusammenspiel von sorgfältig arrangierten Bäumen, künstlich geführten Gewässern und kulturellen Artefakten wie Staffagebauten und Bildhauereien sollten mit abwechslungsreichen Sichten das Auge des Betrachters fesseln und ihn mit ihren zahlreichen Anspielungen auf Mythos, Kunst und Literatur geistig anregen.

Während sich Herzog Carl Friedrich Erdmann mit Karlsruhe inmitten der Schlesischen Kriege ein Refugium schuf, bahnte sich für sein Haus allmählich ein ernstes Problem an. Seit dem frühen Tod des Sohnes Friedrich Christian Karl im Jahr 1759 existierte kein männlicher Nachkomme. Und spätestens ab den 1760er Jahren war auch keiner mehr zu erwarten, da Herzogin Marie Sophie Wilhelmine geborene Gräfin zu

*Plan der Parkanlagen, rechts unten das Schloss (HStA Stuttgart N 230 Nr. 2)*



Solms-Laubach ihre Vierziger erreichte. So hatte das Herzogspaar mit der Tochter Friederike Sophie nur ein überlebendes Kind. Nach dem Tod des Herzogs würde daher die Linie Württemberg-Oels erlöschen und das Herzogtum entweder an den Ehemann der Tochter gehen oder vom Kaiser als erledigtes Lehen eingezogen werden.

Daran wiederum konnte Preußen, welches in dieser Zeit in drei Kriegen mit dem Haus Habsburg den größten Teil Schlesiens an sich gebracht hatte, kein Interesse haben. Man wird daher nicht allzu sehr ins Spekulative gehen, wenn man vermutet, dass König Friedrich II. von Preußen Druck auf den Herzog ausübte und die Heirat zwischen einem seiner Generäle, Herzog Friedrich August von Braunschweig-Wolfenbüttel, und der Erbtöchter vermittelte. Mit der am 6. September 1768 in Breslau in Gegenwart des Königs geschlossenen Ehe war sichergestellt, dass nach dem Tod Carl Friedrich Erdmanns das Herzogtum Oels an den Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel fallen würde.

Das Rittergut Gründorf mitsamt dem neuen Schloss hatte Herzog Carl Christian allerdings von seiner Mutter geerbt; es war damit sein persönliches Eigentum, über das er testamentarisch frei verfügen konnte. Erstaunlicherweise vermachte er diesen Besitz nicht ebenfalls seiner Tochter Friederike Sophie, sondern einem seiner Verwandten aus der württembergischen Hauptlinie. Der ausersehene Erbe für Karlsruhe war Herzog Eugen (I.) Friedrich von Württemberg (1758–1822).

Er war der dritte Sohn von Herzog Friedrich Eugen von Württemberg und Bruder des späteren ersten Königs Friedrich. Als Kommandeur eines in Oels stationierten preußischen Kavallerieregiments war er seinem Vetter gut bekannt. Offensichtlich fand jener an dem jungen Verwandten Gefallen, so dass er ihn – trotz der nur sehr entfernten Verwandtschaftsbeziehung – in seinem Testament mit dem Besitz zu Gründorf-Carlsruhe bedachte. Als Carl Christian Erdmann 1792 starb, konnte Eugen Friedrich die Herrschaft in Karlsruhe antreten und damit die sogenannte zweite schlesische Linie des Hauses Württemberg begründen.

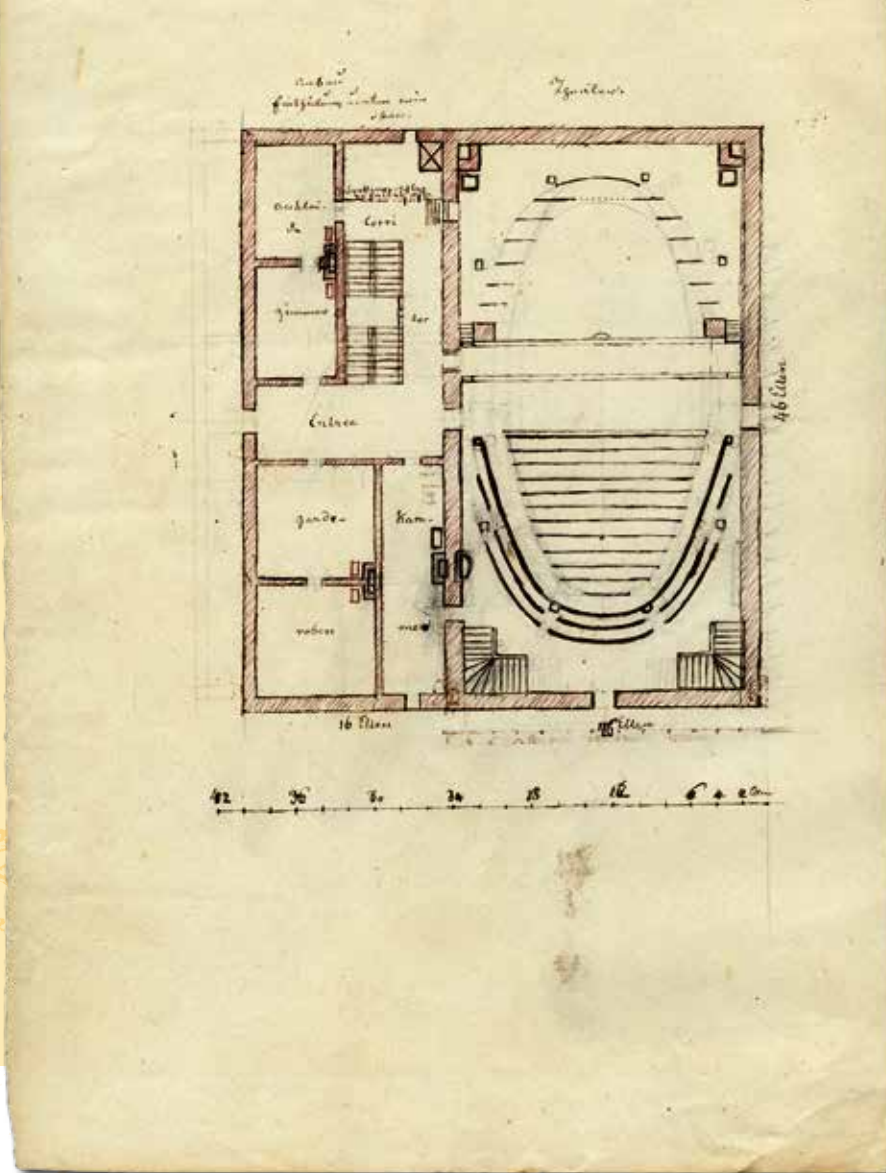
Herzog Eugen Friedrich war aus gesundheitlichen Gründen 1792 aus dem aktiven Militärdienst ausgeschieden und nahm im darauf folgenden Jahr seinen Wohnsitz in Karlsruhe. Seine Anwesenheit schlug sich bald in einer regen Bautätigkeit nieder. Während der Schlossgründer Carl Friedrich Erdmann war vor allem an einem standesgemäßen Schlossbau interessiert gewesen war, nahm für seinen Erben Herzog Eugen (I.) Friedrich Karlsruhe vorrangig die Funktion als Altersruhesitz ein.

Dabei stellte sich ihm allerdings ein Problem. Er benötigte keinen repräsentativen Fürstensitz mit entsprechendem Hofstaat, den er sich mit seiner bescheidenen Pension vermutlich auch nicht leisten konnte. Die Schlossanlagen waren damit für seine Verhältnisse überdimensioniert und eher unpraktisch. Offensichtlich reichten seine Mittel auch nicht für größere Umbauten, so dass die Veränderungen relativ bescheiden blieben. Im Schloss sollte durch kleinere Umgestaltungen ein angenehmes Wohnambiente geschaffen werden. In den umgebenden Gebäuden wollte Eugen Friedrich anscheinend seinen musisch-künstlerischen Interessen Raum geben. So wurde eines der Kavaliershäuser zu einem Theater mit Bühneneinrichtung umgebaut.

Nach dem Tod Friedrich Eugens übernahm 1822 sein Sohn Herzog Eugen (II.) (1788–1857) die Herrschaft in Karlsruhe. Er war bereits in jungen Jahren in den russischen Militärdienst eingetreten, stieg bis zum Generalsrang auf und kämpfte während der Napoleonischen Kriege bis 1815 in zahlreichen Schlachten auf russischer Seite. Nach 1815 zog er sich, dem Vorbild des Vaters folgend, nach Schlesien auf Schloss Karlsruhe zurück, wo er sich verstärkt um den weiteren Ausbau der Schlossanlagen bemühte. Die Mehrzahl der Karten und Pläne des neu erworbenen Konvoluts stammen aus der Zeit seiner Herrschaft, insbesondere aus den 1840er und 1850er Jahren.

*Herzog Eugen I. Friedrich von Württemberg (1758–1822)  
(aus: Das Haus Württemberg, Stuttgart 1997, S. 364)*





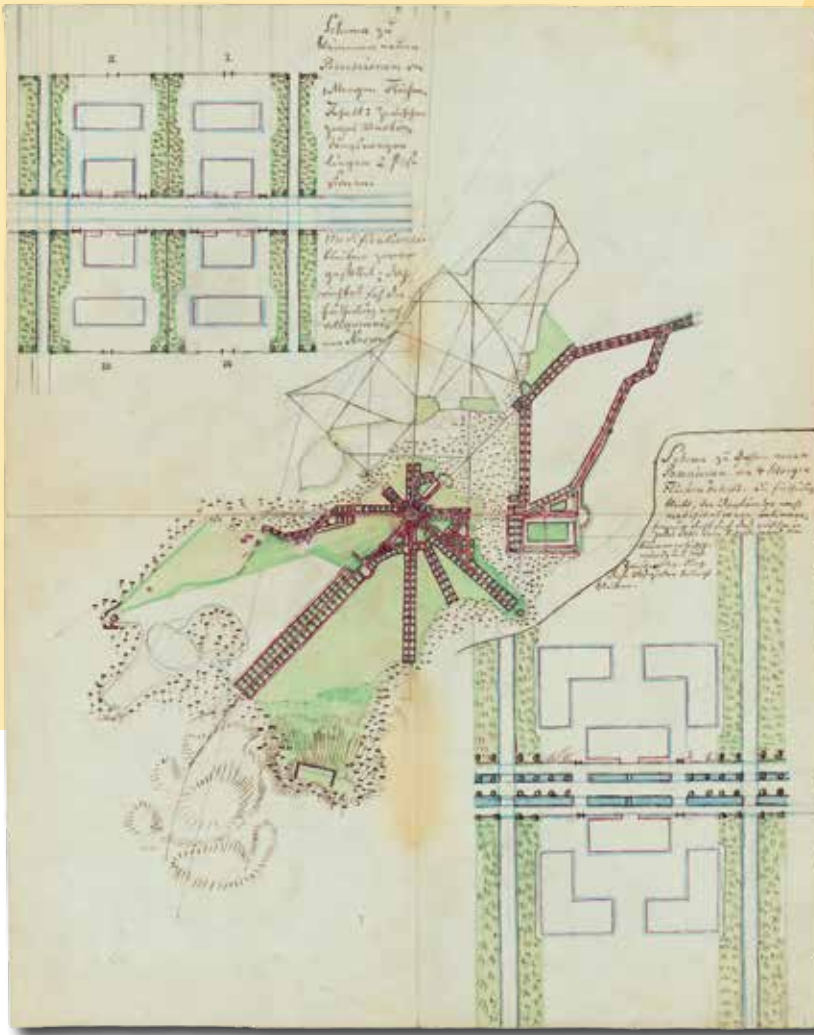
Das vermutlich von Herzog Eugen I. konzipierte Theater, Grund- und Aufriss (HStA Stuttgart N 230 Nr. 7)

Auch wenn die Pläne noch nicht wissenschaftlich ausgewertet sind, lassen sie erahnen, welche hochfliegenden Bestrebungen Herzog Eugen II. mit Schloss Karlsruhe verfolgte. Die Schlossanlage, die für ihn ebenso wie für seinen Vater im Grunde überdimensioniert und zu teuer im Unterhalt war, sollte für seine Zwecke angepasst werden. Dabei hatte er offenbar zwei Ziele im Auge: Zum einen wollte er die Einnahmen aus seiner Gutsherrschaft erhöhen; zum anderen beabsichtigte er, einem politisch-sozialen Ideal folgend, den Neueinwohnern eine großzügig gestaltete und gesunde Wohn- und Arbeitsumgebung zu schaffen. Dies wird sehr anschaulich durch seine Parzellierungspläne illustriert, die detaillierte Angaben für die Aufteilung der Grundstücke und ihre Bebauung machen. Modern gesprochen, betrieb der Herzog also Baulanderschließung. Ergänzt wurde diese durch Planungen für die Errichtung von Wirtschaftsgebäuden wie etwa für einen Gutshof mit angeschlossener Brauerei und Freiflächen für Jahrmärkte.

Offenkundig ging es nicht mehr um die Gestaltung eines repräsentativen Land- oder Jagdschlusses oder den Ausbau zu einem komfortablen Altersruhesitz, sondern weit ehrgeiziger

Herzog Eugen (II.) von Württemberg-Oels (1788–1857) (Wikimedia Commons)





Carlsruhe, geplante Straßenanlagen und Parzellierung der Grundstücke, die sich um Schloss und Hof gruppieren sollten (HStA Stuttgart N 230 Nr. 8)

um die Gründung einer neuen Stadt. Diese Bemühungen konnte er zumindest teilweise realisieren. Bestand die Einwohnerschaft Carlsruhes 1787 aus gerade einmal 500 Einwohnern, wahrscheinlich hauptsächlich Hofbediensteten und ihren Familien, waren 1836 bereits 1.800 Einwohner zu verzeichnen, 1861 sogar 2.400.

Auch die zweite Schlesische Linie des Hauses erlosch schließlich 1903 mit dem Tod von Herzog Nikolaus von Württemberg. Die Besitzungen fielen an König Wilhelm II. von Württemberg, der sich öfter im Schloss Carlsruhe zur Jagd aufhielt. König Wilhelm vermachte diesen Besitz 1921 Herzog Albrecht Eugen von Württemberg, den zweiten Sohn von Herzog Albrecht, der als Thronfolger in Württemberg vorgesehen gewesen war. Herzog Albrecht Eugen scheint in den 1920er Jahren noch einige Umbauten am Schloss durchgeführt zu haben, die aber in der Plansammlung keinen Niederschlag mehr fanden. Mit seiner Flucht aus Carlsruhe nach Schloss Lindach bei Schwäbisch Gmünd im Januar 1945 endete die Präsenz Württembergs in Schlesien.



Carlsruhe in einer Luftaufnahme um 1930 (Wikimedia Commons)